Fernsprech-Stellen
11 Alt., 559 Neust.-Dresden.

Abonnement vierteljährlich M. 2.50 ... [illegible]

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Abbildungen
der Dresdner Gemälde-Galerie, reproducirt nach Zeichnungen und Stichen in Cabinet-Format Stück 15 Pf., 12 Stück incl. eleganter Mappe 1 M. 75 Pf.
Cabinetbilder,
Ansichten von Dresden und sächs. Schweiz, 12 Stück incl. Mappe 2 M.
J. Bargou Söhne,
Dresden,
Wilsdrufferstrasse 21b. u. Sophienstrasse 6 am Postplatz.

Hôtel Kaiserhof und Stadt Wien
empfiehlt seine comfortabel ausgestatteten **Säle** mit completer Bühnen-Einrichtung zur Abhaltung von **Bällen, Hochzeiten, Familienabenden** etc. unter Zusicherung coulantester Bedienung geneigter Beachtung
Moritz Canzler.

Prof. Jäger's
Schlafdecken in Wolle und Kameelhaar
à 12, 15, 18, 21 Mk.,
empfiehlt
Osc. Lehmann,
21 Schloss-Strasse 21.

Fernsprechstelle 340. **British Hôtel u. Restaurant** Fernsprechstelle 340.
schöne rauchfreie Localitäten.
Diners von 1.50 an, à la carte zu jeder Tageszeit. Münchner, I. Culmbacher u. Plauenscher Lagerkeller. ff. Weine. Prompte Bedienung.
Hochachtungsvoll
Ed. Gerdes, früher im Hôtel goldener Ring.

Brühl & Guttentag, Altmarkt 26. Empfehlenswertheste Bezugsquelle aller Tapisserie-Arbeiten. Specialitäten: Angef. Smyrna-Knüpfarbeiten, Velour-Teppiche, Chaiselongue- und Fensterdecken, Vitragen, Sopha-, Stuhlschoner, mustergeschützte Applications-Velourblumen. **Vorzüglichste Ausführung aller Extra-Bestellungen.**

Nr. 260. 30. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 17. September: Südwestwind mittlerer Stärke. Heiter und trocken. Verhältnißmäßig warm. | Dresden, 1885. **Donnerstag, 17. Septbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Hut ab vor den Chemnitzern! Die Chemnitzer Landtagswahl blinkt wie das Feuer eines Leuchtthurmes, ermuthigend und richtunggebend zugleich, weithin über die Gewässer der Wahlagitation, die unser Sachsenland überfluthet hatten. Mit 3655 Stimmen schlug der Vertrauensmann aller Ordnungsparteien den Erkorenen der Sozialdemokratie, der 1660 Stimmen erhielt. Welch ein rühmlicher Eifer in der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten! Wie beschämt diese Gutthat der Bürger von Chemnitz die Lässigkeit der Wähler anderer Kreise! In etlichen derselben sind nicht einmal 1600 Stimmen im Ganzen abgegeben worden, und wenn in anderen Wahlkreisen ein Kandidat es auf 1600 Stimmen gebracht hatte, da war er des Sieges über alle Mitbewerber sicher. In Chemnitz aber sind 1660 Stimmen gerade gut genug, um dem Besiegten zu einer ehrenvollen Niederlage zu verhelfen. Aber noch weit mehr als die Wahlrührigkeit imponiren die Umstände, unter denen die Chemnitzer Wahl vor sich ging. Obwohl in dem industriellen Centrum Sachsens die Ordnungsparteien einander mindestens ebenso mißgünstig, um nicht zu sagen futterneidisch sind, wie in anderen Städten und Dörfern, so besaßen sie in Chemnitz doch so viel politische Einsicht und patriotische Selbstüberwindung, um ihre Streitigkeiten, Reibereien und Mißgünsteleien zu vergessen, sobald es galt, den Ansturm eines gemeinschaftlichen Gegners abzuschlagen. Ihr Einheitskandidat Stadtrath Clauß siegte daher mit überwältigenden Mehrheitsziffern. Das ist eine gute Vorbedeutung für die dortige Reichstagswahl. Handeln die Ordnungsparteien wiederum so verständig, so wird Chemnitz, das jetzt den Schriftsteller Liebknecht zurückwies, auch im Reichstage nicht mehr durch dessen Schwiegersohn, Schriftsteller Geiser, vertreten sein. Die vielgebrauchte und oft zu Unrecht angewendete Redensart: Was in X. geht, muß auch bei uns möglich sein — hier ist sie ganz am Platze. Auch Oederan handelte so einsichtsvoll. Was Oederan und Chemnitz fertig brachten, hätte auch für Dresden nicht zu schwer sein sollen. Ein Wahlkreis der kgl. sächs. Haupt- und Residenzstadt Dresden ist ganz unnöthiger-, ja frivolerweise den Sozialdemokraten in die Hände gespielt worden. Die Aufstellung eines eigenen fortschrittlichen Kandidaten in dem von Hause aus arg bedrohten Neustädter Wahlkreise war ein Leichtsinn, wegen dessen jetzt, nachdem die Bombe so verwüstend geplatzt ist, die Urheber sich selbst, wie zu ihrer Ehre sicher anzunehmen! schwere Vorwürfe machen werden. Das hätten wir nicht gedacht! Das haben wir nicht gewollt! hört man die Führer der Fortschrittspartei versichern. Die Reue kommt zu spät — die Erkenntniß der verfehlten Handlungsweise käme es nicht, wenn sie von dem Vorsatze begleitet wäre, solche Fehler künftig zu vermeiden. Ist dieser Vorsatz gereift? Oder hat die Wahlcigarre, die vorgestern die Neustadt rauchte, nur vorübergehendes Unwohlsein erregt?

Denn der Sieg des Serkowitzer Cigarrenmachers Kaden ist ein Glimmstengel: Einlage Sozialdemokratie, Deckblatt Fortschrittlerthum. Gewickelt wurde er einzig von fortschrittlichen Händen. Nun schmeckt dieser Tabak, den die Sozialdemokraten mit Behagen schmauchen, den Fabrikanten selbst nicht. Da hilft aber Nichts! Dieser sozialdemokratische Glimmstengel muß 6 Jahre lang hintereinander, bis auf das Mundstück, geraucht werden. Warum aber hat die fortschrittliche Parteileitung dies unserer Stadt angethan und einen ihrer trefflichsten Männer, gegen den als Bürger wie als Charakter nicht das Mindeste einzuwenden, in eine so schiefe Lage gebracht? Warum hat sie in Antonstadt durch die völlig aussichtslose Aufstellung eines Sonderkandidaten beinahe ebenfalls den Sieg der Sozialdemokratie herbeigeführt? (Die gleiche Frage ist nicht bezüglich des Altstädter Wahlkreises zu stellen, denn hier hatte die Fortschrittspartei das gute Recht, ihren Besitzstand zu wahren, und August Walter ist, das geben auch seine politischen Gegner zu, ein Mann von vielen Verdiensten um die Stadt). Warum aber, so fragen wir weiter, unternahmen auch die Nationalliberalen den wenig versprechenden Versuch, zwei Wahlkreise zu erobern? Wir hören von wackeren Männern der nationalliberalen und der fortschrittlichen Partei, daß es ihnen unmöglich geworden sei, mit den Konservativen Hand in Hand zu gehen, seitdem diese ein Wahlbündniß mit den Christlich-Sozialen und besonders mit den Reformern eingegangen hätten. Außerdem wird die Gemeinschaft mit dem Hartwig'schen Anhang schroff getadelt. Da haben wir eben die Misère! Man stößt sich an verhältnißmäßig Nebensächliches, man will nicht mit Jemandem an einem Strange ziehen, der Einem früher einmal lästig war! Denkt man denn, in Chemnitz hätten die Ordnungsparteien nicht auch ihre Reibereien untereinander! Den Konservativen aber ist aus ihrem Wahlbündniß mit verwandten Parteien unmöglich ein Vorwurf zu machen. Erstlich verfolgen die Christlich-Sozialen und die Reformer eine ganze Anzahl Ziele, die auch den Konservativen gemeinsam sind; sodann rekrutiren sich jene Parteien hauptsächlich aus Volkskreisen, für deren Wohl ein konservatives Herz stets mit besonderer Wärme schlägt: aus dem Handwerker- und dem Arbeiterstande und dem kleinen Beamtenthum. Was wäre denn gegen die weitaus überwiegende Mehrheit der Angehörigen dieser Parteien einzuwenden? Ihre Prinzipien aber und Strebziele sind so sehr der natürliche Ausdruck der im Volke lebenden Gedanken, daß ihnen die Zukunft gehört — jedenfalls wohnt ihnen eine außerordentliche Anziehungskraft inne; ihre Anhänger sind eifrige Parteimitglieder, sie marschiren geschlossen und in strenger Disziplin. Solche Bundesgenossen weist Niemand zurück. Und man schluckt es auch hinunter, wenn man wahrnimmt, daß eine kerngesunde, hoffnungsvolle Sache ersichtlich von einem Ehrgeizigen zu Privatinteressen verwerthet werden soll. So ist es gekommen, daß sich die Konservativen mit jenen Parteien verständigten, einen schlichten Mann des Handwerks und einen Verkehrsbeamten aufzustellen und ihnen zum Siege zu verhelfen.

Werfen wir noch einen Blick auf die Ergebnisse der anderen Wahlen in Stadt und Land, so läßt sich zur Stunde nur sagen, daß im Wesentlichen die Parteien in ihrer alten Stärke wieder erscheinen werden. Gewinne und Verluste der Ordnungsparteien werden sich im Einzelnen ziemlich ausgleichen. Verstärkt aber wird die Sozialdemokratie auftreten, um 2 oder 3 Mann, je nachdem Liebknecht seinen bisher schon innegehabten Wahlkreis Leipzig-Land verliert oder behauptet. Der Wahlkreis Zwickau-Land, den der schweigsame sozialdemokratische Advokat Puttrich vertrat, ist in die Hände des vielsprechenden Stolle (bald als Gastwirth, bald als Gärtner bezeichnet) übergegangen. Die Konservativen waren dort so thöricht, zwei Vertreter, einen Industriellen und einen Landwirth, aufzustellen, während die Sozialdemokraten den Bergarbeiter Ebert, trotz seiner Verdienste um die Bergleute, zwangen, zurückzutreten und so das Beispiel der Einigkeit gaben. Schmerzlich ist, daß der Wahlkreis Chemnitz-Land dem Sozialdemokraten Geyer in die Hände fiel. Die Vororte großer Städte und besonders der Industriecentren, sind weit mehr die Sitze der Sozialdemokratie als die Städte selbst. In den Fabrikarbeiterdörfern mit ihrer oft wechselnden Bevölkerung giebt es eben wenig historischen Sinn, keine Pflege der dauernden Interessen eines Gemeinwesens. Die Lehren der Sozialdemokratie finden das dankbarste Publikum bei Leuten, die von heute nur auf morgen leben, in einem Orte ankommen und ihn bald darauf, gleichgiltig um seine Zukunft, verlassen. Daher wählen die Fabrikdörfer um Dresden, Leipzig, Chemnitz und Zwickau herum meist sozialdemokratisch und wenn es im Elbkessel nicht so viel gute Bauerndörfer gäbe, die konservativ gewählt hätten, so wäre auch vor den Thoren Dresdens ein Sozialdemokrat durchgekommen.

Einer eigenthümliche Erscheinung der sächsischen Landtagswahlen sei zum Schlusse gedacht. In einer ganzen Anzahl Kreise gab es nur einen Kandidaten; es erschien kein einziger Mitbewerber. Unbestritten fiel Konservativen, wie Müller-Colditz, Mehnert sen., Jöhstadt, Däberitz-Wurzen, Günther-Oschatz, v. Trebra-Schneeberg u. A., fiel Nationalliberalen wie Bassenge-Leipzig, Ahnert-Borna, fiel Fortschrittlern wie Grahl-Markneukirchen der Wahlkreis zu. In anderen Ländern wird man das als „sächsische Gemüthlichkeit" belächeln. Wir finden das Verfahren nur richtig und ehrenhaft. Wenn die verschiedenen Parteien sehen, daß der von der einen Aufgestellte ein tüchtiger Mann von ehrenhaftem Charakter ist, namentlich wenn er sich schon bewährt hat, so macht man ihm keine Schwierigkeiten. Haben doch sogar in einzelnen Wahlkreisen die Sozialdemokraten für Männer der Ordnungsparteien gestimmt!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 16. Septbr.

Berlin. Prinz Wilhelm wurde zum Obersten befördert und zum Kommandeur des Garde-Husarenregiments ernannt. Generallieutnant v. Heyduck wurde zum kommandirenden General des 15. Armeekorps an Stelle des verstorbenen Generalfeldmarschalls Manteuffel ernannt. General v. Gottberg erhielt die Kavalleriedivision des Armeekorps. Oberst Graf Schlieffen, Kommandeur des Garde du Korps-Regiment erhielt die 18. Kavaleriebrigade und ist General à la suite des Kaisers geworden. Der Kommandeur des Gardehusarenregiments, Oberstleutnant v. Below erhielt das Garde du Korps-Regiment. Der kommandirende General des 14. Armeekorps (Württemberg-Baden) v. Obernitz, erhielt den Schwarzen Adlerorden. Der Landrath des Kreises Oels, Reichstagsabgeordneter v. Kardorff, erhielt das Komthurkreuz der 2. Klasse vom sächs. Albrechtsorden. — Die amtliche Publikation der gestern vom Bundesrath beschlossenen Ausführungsvorschriften zum Börsensteuergesetze ist bereits heute erfolgt. — In den Landtagskreisen Braunschweigs wird angenommen, daß die Landesvertretung nicht vor dem 17. Oktober zur Regentenwahl berufen wird. Der Regentschaftsrath hält nach wie vor an dem Botschafter Prinzen Reuß als Kandidaten für die Regentschaft fest und wird der Landesvertretung nur diesen vorschlagen.

Berlin. In Stuttgart, wo der Kaiser am 18. d. M. eintrifft, um bis zum 23. zu verweilen, werden großartige Empfangsvorbereitungen getroffen, insbesondere ist ein glänzender Fackelzug in Aussicht genommen. Obwohl der König von Württemberg in den letzten Tagen von einem fieberhaften Katarrh befallen war, ist er doch mit der Königin zu den bevorstehenden Festlichkeiten nach Stuttgart zurückgereist. — Auf Betreiben des Gesandten v. Kusserow hat eine Einigung zwischen den beim Handel in Zanzibar betheiligten Hamburger Firmen und der ostafrikanischen Gesellschaft stattgefunden. — Nächste Woche beginnt im Bundesrathe die Berathung der interpretirenden Bestimmungen zum Börsensteuergesetz. — Es sind Erhebungen im Gange, inwieweit die Freilassung eines Einkommens bis zu 900 Mark von direkten Gemeindeabgaben bewirkt werden könne, ohne das Gleichgewicht im Gemeindehaushalte zu stören.

London. Die „Times" berichtigen ihr gestriges Madrider Telegramm: Die englische Regierung informirte das spanische Kabinet, daß sie an dem Protest von 1875 gegen den Anspruch Spaniens auf den Besitz der Karolinen festhalte, jedoch nichts dagegen einzuwenden habe, wenn das eigentliche Besitzrecht durch einen Schiedsspruch geregelt werde. Die „Times" erfahren, daß Italien, Oesterreich und Rußland auf Spanien zu Gunsten der Annahme des deutschen Schiedsgerichtsvorschlages Einfluß üben werden.

Die Berliner Börse verlief still und matt. Die neue Börsensteuer wurde viel diskutirt. Die Börse am Getreidemarkte wirkte durch Trübung der Aussichten betreffs des österreichisch-ungarischen Exportes ungünstig. Daneben verstimmten Choleranachrichten und schwächere Glasgower Eisennotirungen. Später befestigte sich die Haltung etwas, der Schluß war indeß wieder still und schwach. Spekulative Banken waren vorwiegend etwas abgeschwächt. Von deutschen Bahnen waren Mecklenburger und Marienburger belebt und höher. Oesterreichische Bahnen vernachlässigt und niedriger, noch mehr Schweizer und Mittelmeerbahnen. Von fremden Renten waren Russen schwach. Bergwerke hatten vorübergehend ein lebhafteres Geschäft. Im Kassaverkehre waren deutsche Bahnen ziemlich fest, österreichische und Schweizer schwach. Banken still, Braunkohlenwerke meist besser, Kalkwerke schwächer. Von sonstigen Industriepapieren waren Brauereien und Zuckerfabriken höher gefragt. Oesterreichische Prioritäten gut behauptet. Privatdiskont 2⅞.

Frankfurt a. M., 16. September. Credit 234¼. Staatsbahn 236¼. Lombarden 112¼. Galizier 192¼. Egypter —. 4proc. Ungar. Goldrente —. Gotthardbahn —. Disconto —. Darmstädter —. Behauptet.

Wien, 16. Septbr. Credit 289,25. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Nordwestbahn —. Galizier —. Ungar. Credit —. Ungar. Gold 99,80. St. fl.

Paris, 16. Septbr. Schluß. Rente 81,27. Anleihe 109,92. Italiener 96,10. Staatsbahn 502,50. Lombarden 257,50. do. Prioritäten —,—. Spanier 56¼. Oest. Goldrente —. Egypter 334,00. Ottomanen 544,09. Fest.

London, 16. Septbr., Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 100¼. 1873er Russen 96⅛. Italiener 95. Lombarden 11⅛. Türken 16⅛. 4proc. fund. Amerikaner 123¼. 4proc. Ungar. Goldrente 80⅛. Oesterr. Goldrente 80. Preuß. Consols 102¼. Egypter 66⅛. Ottomanbank 11⅛. Suez-Actien 81. Neue Egypter 2⅛. Aglo. — Stimmung: Fest. — Wetter: Trübe.

Breslau, 16. Septbr., Nachm. (Getreidemarkt). Spiritus pr. 100 Liter 100 Proc. pr. September-Oktober 39,70, pr. November-Dezember 39,30, pr. April-Mai 40,60. Weizen pr. September 134,00. Roggen pr. September-Oktober 133,00, pr. November-Dezember 134,50, pr. April-Mai 141,00. Rüböl loco pr. Septbr.-Oktober 46,50 pr. Oktober-November 46,00, pr. April-Mai 47,50. Zink unverändert. — Wetter: Schön.

Stettin, 16. September, Nachm. 1 Uhr. (Getreidemarkt). Weizen flau, loco 148,00—158,00, pr. Septbr.-Oktober 155,00, pr. April-Mai 166,50. Roggen matt, loco 126,00—129,00, pr. Septbr.-Oktober 130,50, pr. April-Mai 142,00. Rüböl matt, pr. September-October 45,50, pr. April-Mai 47,70. Spiritus flau, loco 41,10, pr. September-Oktober 40,40, pr. November-Dezember 40,10, pr. April-Mai 41,40. Petroleum loco 7,85.

London, 16. Sept. Englischer Weizen träge, fremder ruhig, stetig. Uebriges unverändert, fest. Wetter trübe.

Lokales und Sächsisches.

— Die gestern erwähnte Reise nach Ragaz in der Schweiz hat Ihre Maj. die Königin bereits gestern Nachmittag ½5 Uhr in Begleitung der Hofdame Gräfin v. Einsiedel und des Kammerherrn von Minckwitz angetreten. Es gilt einen mehrwöchentlichen Besuch der verw. Frau Fürstin von Hohenzollern.

— Die große silberne Medaille „für Treue in der Arbeit" erhielten: der Waldarbeiter Johann Gottfried Kramer zu Greifenhain und der Buchbindergeselle Louis Schmidt in Leipzig.

— Besser aufgeschoben als verdorben! Das konnte man auch von der vielbesprochenen Schillerfeier in Blasewitz sagen! Was ihr dadurch an historischer Treue abging, daß sie nicht auf den genauen, aber verregneten Jubiläumstag fiel, das ersetzte ihr gestern die Gunst des Wetters reichlich. Es war ein ländliches Herbstfest, das sich auf einem geschichtlichen Hintergrund abspielte. Dieser gab der Schillerfeier die treffendste Lokalfärbung und der Sonnenschein setzte dem reizenden Gemälde die freundlichsten Lichter auf. Der Gedanke der Schillerfeier selbst — das bewies der Anklang, den sie überall gefunden — war ein glücklicher Griff, wie er selten gethan wird. Hat man vor Kurzem auf sämmtlichen deutschen Bühnen das Jubiläum der ersten Aufführung der „Räuber" vor 100 Jahren gefeiert, folgte diesem Gedenktag derjenige der ersten „Fiesco"-Aufführung, so drängte sich dem Verein „Dresdner Presse" ungezwungen die Anregung auf, in der Biographie Schiller's fortschreitend, auch den säkularen Tag zu feiern, an dem der jugendliche Dichter aus Schwaben zum ersten Male die Ufer von Loschwitz und Blasewitz betrat. Hier, an der Seite seines Freundes Körner, hat der nationalste unserer Dichter 18 glückliche Monate verlebt; hier kannte er keine Sorgen, hier ebnete ihm die Freundeshand den rauhen Lebenspfad; hier füllte sich seine Seele mit großen Gedanken, hier schrieb er an Werken, die zu den Lieblingsdichtungen der Nation gehören. Allerdings bot die Erinnerungsfeier an die erste Ankunft Schiller's in Loschwitz-Blasewitz ganz außergewöhnliche Schwierigkeiten. Das naturgemäße Lokal, der Schillergarten zu Blasewitz, so freundlich er sonst ist, beeinträchtigt durch seine Kastanien den ungestörten Anblick der Schaubühne; diese selbst mußte umgebaut werden. Auch die Eintheilung der Zuschauerplätze in zwei Gattungen war mißlich. Zuletzt kam noch der Aufschub durch das Wetter! Trotzdem ließ das Festkomitee nicht den Muth sinken und so begann denn gestern um 3 Uhr die Schillerfeier programmgemäß. Lange Zeit vor dem festgesetzten Termin hub eine wahre Wallfahrt nach Blasewitz an. Die Dampfschiffe aus der Residenz brachten Hunderte und Hunderte von Festgenossen; jeder Pferdebahnwagen war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Schillergarten füllte sich rasch mit einem vornehmen Publikum: die Geburtsaristokratie und die schöngeistige Welt, Künste und Wissenschaften waren stark vertreten. An einer Ehrentafel nahm Graf Platen, der Generalintendant des Kgl. Hoftheaters, und Gemahlin, sowie einige Mitglieder der Aristokratie Platz. Schlag drei Uhr erscholl aus einem Geläute (drei große Glocken, welche die berühmte Erzgießerei von Albert Bierling für das Fest fertig zu stellen die Güte gehabt hatte) ein silberheller, harmonischer Gruß in Es-dur. Dann brachte die verstärkte Kapelle des Musikdirektors E. L. Gärtner in trefflicher Ausführung vier Orchesterpiecen deutscher Meister (Weber's Jubelouverture, Pilgerchor aus Tannhäuser, Finale aus Zemire und Azor und den schwungvollen Krönungsmarsch aus Kretschmer's „Folkunger") zu Gehör. Mittlerweile hatte sich unterhalb von Blasewitz eine kleine Flotille eingeschifft, die langsam dem jetzigen Schillergarten zusteuerte. Die Idee war, daß Schiller in Begleitung der Körner'schen Familie von Dresden kommend, zum ersten Male die beiden Elbufer erblickt und in Blasewitz landet, um dem daselbst lebenden churfürstlichen Hofkapellmeister Naumann einen Besuch abzustatten. Schiller kommt nicht allein und wird auch nicht blos von dem wackeren Musikus am Ufer empfangen. In seinem Schifflein erblickte man malerisch gruppirt seinen edlen Freund Körner, dessen liebenswürdige Frau Minna und deren schalkhafte Schwester Dora. Den Rath Körner stellte in geschichtlicher Treue Herr Hofschauspieler Swiez dar; die Frauen sehr niedlich die Gattin und Schwägerin des Schriftstellers Seemann. Alle in den Kostümen Ausgangs vorigen Jahrhunderts. Vor Allem lenkte die Gestalt Schiller's die Augen Aller auf sich. Hierfür konnte der Vorstand der „Dresdner Presse" keinen glücklicheren Vertreter als den herzogl. Hofschauspieler Otto Hartmann gewinnen, der nicht blos den Schiller viele Hundert Mal in Laube's „Karlsschülern" gespielt hat, sondern in Statur, Haltung und Gesichtsbildung lebhaft an den Lieblingsdichter der deutschen Jugend erinnert. Hoch ragte seine Figur über den Bord des Schiffleins, feuertrunken schien sein Auge über die „himmlische" Gegend von Loschwitz-Blasewitz zu schweifen. Dem Schillerkahne folgten vier andere buntbewimpelte, guirlanden-geschmückte Boote mit Freunden und Verehrern des Dichters aus Dorf und Stadt. Die Fährleute und Insassen der Schiffe wurden von Mitgliedern der vereinigten Rudergesellschaft „Albis" reizend gestellt. Die Kostüme waren zum Theil mit gütiger Erlaubniß Sr. Excellenz des Grafen Platen vom Kgl. Hoftheater entlehnt; nicht minder geschmackvoll waren die vom Maskengarderobengeschäft von Jacobi freundlich und uneigennützig angebotenen Gewänder. Das kleine Geschwader steuerte, dieweil die Bierling'schen Glocken ein herzerhebendes Geläute weithin schallen ließen und vom Plateau des ehemal. Körner'schen Weinberges aus 85 (an die Jahreszahl erinnernde) Kanonenschläge erdröhnten, langsam am Loschwitzer Ufer hin, wendete und landete die sehnlich Erwarteten am Blasewitzer Ufer. Hier war inzwischen ein munterer Zug von Landbewohnern, gar viele Dorfschönheiten in ihrer Mitte, eingetroffen. Vor Allem gewahrte man den trefflichen Hofkapellmeister Naumann. Wie imposant gab der verdienstvolle Leiter des Musentempels in der Circusstraße, Herr Direktor Kaul, diesen würdigen Künstler! Sein Kostüm war getreu nach dem Graff'schen Portrait Naumann's, welches die Dreyßig'sche Singakademie besitzt. Nicht minder charakteristisch war die Erscheinung der Frau Bauer-Koernig als reizende Gustel von Blasewitz. Am Finger trug sie einen Ring, geflochten aus dem Haare der bekanntlich als Frau Senator Renner gestorbenen Gustel, welchen ihr eine Verwandte derselben verehrt hat und den nun Frau Bauer als theure Reliquie hütet. Zur Seite Gustel's gewahrte man ihren Vater, den Freigutsbesitzer Segedin und zahlreiche Dörfler, von den Honorationen von Blasewitz sehr malerisch und anmuthig vertreten. Naumann streckte Schillern mit dem Rufe: Grüß Dich Gott, Fritzele! brüderlich die Hand entgegen, umarmte ihn und Körnern herzlichst und zog nun mit ihm, gefolgt von den Ruderern

Flanelle u. Lamas
Neuheiten sämmtlich eingetroffen
W. Metzler
Altmarkt 15.

SLUB
Wir führen Wissen.